

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 246.

Mittwoch, den 3. September.

1845.

Bekanntmachung.

Das 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1845, enthaltend
Nr. 47, Decret, wegen Concessionirung der Ebbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft und wegen Bestätigung ihrer Statuten; vom 25. Juni 1845.
Nr. 48, Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd im Zwickauer Kreisdirectionsbezirke betreffend; vom 11. August 1845.
Nr. 49, Bekanntmachung, den Aufschub der Niederjagd in den Amtsbezirken Rochlitz und Rossen betreffend; vom 13. August 1845.
Nr. 50, Bekanntmachung, die Ernennung eines Wahlcommissars für den dritten städtischen Wahlbezirk betreffend; vom 12. August 1845.
ist bei uns eingegangen und wird bis zum 18. September d. J. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnissnahme öffentlich ausgehängen. Leipzig, den 30. August 1845.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. **Gross.**

Berichtigung.

(Eingefendet.)

Die verehrliche Redaction des Leipziger Tagesblattes und aus ihr die Redaction der Leipziger Zeitung haben in ihren letzten Nummern folgendes Referat über die Versammlung der Gerichtsarzte Sachsens in Leipzig: „Sodann las Bezirksarzt Dr. Siebenhaar aus Dresden über die Asphyxie (Scheintod) und wirklichen Tod durch Kohlendunst, wobei er namentlich auf die eigenthümliche Wirksamkeit des schwarzen Kaffees als Belebungsmitel in Fällen solcher Erstickung aufmerksam machte.“ Man vergleiche hierüber gefälligst „kleine medicinische Schriften von Samuel Hahnemann. Gesammelt von Dr. Ernst Stapf. Leipzig u. Dresden bei Arnold, 1829. Band 2. S. 75, Note“, wo man folgende Stelle finden wird: „Beispiele von der rühmlich palliativen Anwendung des Kaffees“) in schnell entstandenen, schnelle Hilfe erfordernden Krankheiten sind die Seekrankheit, die Vergiftung mit Mohnsaft bei des Kaffees Ungewohnten, die Vergiftung mit Weisnießwurzel, der Scheintod der Ertrunkenen, Erstickten, besonders der Ertrunkenen, wie ich mehrmals mit Vergnügen erfahren habe.“ Diese kleine Schrift, aus der diese Stelle entlehnt ist, erschien zuerst 1803 unter dem Titel: „Der Kaffee in seinen Wirkungen. Nach eigenen Beobachtungen. Von Dr. Samuel Hahnemann. Leipzig.“, wurde von dem nunmehr verstorbenen Herrn v. Brunnow 1824 ins Französische, von einem gewissen H. L. Lund ins Dänische und noch einige Jahre später von Dr. Paul von Balogh ins Ungarische übersetzt, und kann man die dadurch für die Praxis erwachsene Regel in jedem homöopathischen Lehrbuch finden.

Leipzig, den 29. August 1845.

Dr. med. K — mstr., homöopathischer Arzt.

Die Red. muß zu vorstehender „Berichtigung“ bemerken, daß der in dem Aufsatze in Nr. 239 d. Bl. gebrauchte Aus-

*) Alle Mißdeutungen zu meiden, erwähnen wir, daß Hahnemann in diesen Fällen den schwarzen Kaffeeaufguss tassenweise verordnete.

druck, Herr Dr. Siebenhaar habe auf jenes Belebungsmitel „aufmerksam gemacht“, die Richtigkeit und selbst das Anerkenntniß alles vorstehend Angeführten durchaus nicht ausschließt. Dies Letztere wäre nur dann der Fall, wenn es hieße: Herr Dr. S. habe auf das von ihm entdeckte Belebungsmitel u. aufmerksam gemacht. Dies ist weder in jenem Berichte zu lesen, noch, unseres Wissens, von Herrn Dr. S. behauptet worden.

Leipziger Stadttheater.

Frau Peroni: Glasbrenner als „Eva“, „Vor dem Balle“, als „Schwäbin“ und als „Margaretha“ in den „Erziehungsergebnissen“.

Euchen im verwunschenen Prinzen ist nicht gerade eine eigentliche Gastrolle, da sie gar zu sehr durch den Schuster Wilhelm in Schatten gestellt wird. Indessen empfiehlt solche Wahl den Gast, weil sie anzeigt, daß es sich eben nicht bloß um blendende Virtuosität handeln soll. Frau Glasbrenner spielte sie denn auch ohne Vordrängen und Effekthascherei. Die Nachahmung der Prinzessin gelang ihr am Besten. Sie hat überhaupt hervorragendes Talent für charakteristische Genre-Szenen, und also eine reiche Zukunft vor sich, wenn sie die bloß jugendlichen Liebhaberinnen einmal vertauscht mit den Charakterrollen. Empfindung und Eigenthümlichkeit auszudrücken, ist ihr in hohem Grade erreichbar. Es wurde dies in den bisherigen Rollen immer dreinträchtigt durch herausfordernden Muthwillen, herausfordernd hingestellte Munterkeit, Laune und Geschwätzigkeit, welche gewissermaßen Solo zu spielen hatten. Dessen entledigte sich unser Gast immer mit rühmenswürdiger Gewandtheit, so daß man stets anerkennen mußte, sie sei eine gute Schauspielerin. Aber es war die Silbe Schau zu betonen in dem Worte Schauspielerin. Sie präsentirte die Rolle mehr, als sie dieselbe repräsentirte. Der launige Lebenshauch muß bei solchen Rollen unser Wohlwollen im Sturme erobern. Unser Gast eroberte die Anerkennung unseres Verstandes. Hätte sie nicht die Scene „Vor dem Balle“, welche unserem Repertoire neu ist, und welche die Stimmungen einer bloß eiteln und koketten Dame monologisch darstellte, hätte sie nicht dies virtuose Solo selbst gewählt, so würden wir gesagt haben: es liegt an den zufällig für's Gastspiel bereiten Stücken, daß wir sie zum Besten in einem Genre sehen, über welches ihre Fähigkeiten weit hinausreichen. Da sie aber dies Solo selbst